



LAUFFENER HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Heimatverein Gesellschaft Alt-Lauffen e.V.

Heft Nummer 27; März 2021

Nicht nur Nonnen

Der Lauffener Klosterhof
vom Mittelalter bis heute

Texte: Eva Ehrenfeld, Jürgen Reiner

Fotos: Stadtarchiv Lauffen, Karl-Heinz Haas,
Jürgen Reiner



Das Klosterareal: bauliche Veränderungen

Der Bereich des ehemaligen Klosters erfuhr im Lauf der Jahrhunderte tiefgreifende Umgestaltungen. Hier angeführt sind die Gebäude und Einrichtungen, die erbaut und wieder entfernt wurden; sie sind unter vier Überschriften sortiert und mit Nummern in der Karte gekennzeichnet.

Die Klosterzeit ■

Um 1283 war der Bereich des Klosters und der Klosterhof mit seinen Wirtschaftsgebäuden von einer **1** umlaufenden Mauer umschlossen, die im Süden zum Teil am Zaberufer und im Norden am Steilhang entlangführte.

Im Zentrum lag der Konvent der Nonnen mit dem **2** Gebäude der Klosterzellen und einem **3** Anbau Richtung Süden, in dem vermutlich der Speisesaal war. Zwischen dem Wohntrakt und der **4** Klosterkirche befand sich der **5** Kreuzgang, östlich davon **6** der Klostergarten.

Über drei Tore war der Zutritt zum Gelände möglich: über **7** das Wiesentor, **8** das Hoftor und **9** das Klostertor, das allerdings in den abgetrennten Bereich der Nonnen führte und von Laien – außer von Mägden – nicht betreten werden durfte.

Im Wirtschaftsteil des Klosters dominierte der große **10** Fruchtkasten für die Lebensmittelvorräte. Er beherbergte auch eine Kelter.

Die Bauern, die Klostergüter gepachtet hatten, waren verpflichtet, ihre Weintrauben in die Klosterkelter zu bringen. Dafür erhielten sie eine hölzerne Butte, die vom Klosterküfer angefertigt worden war.

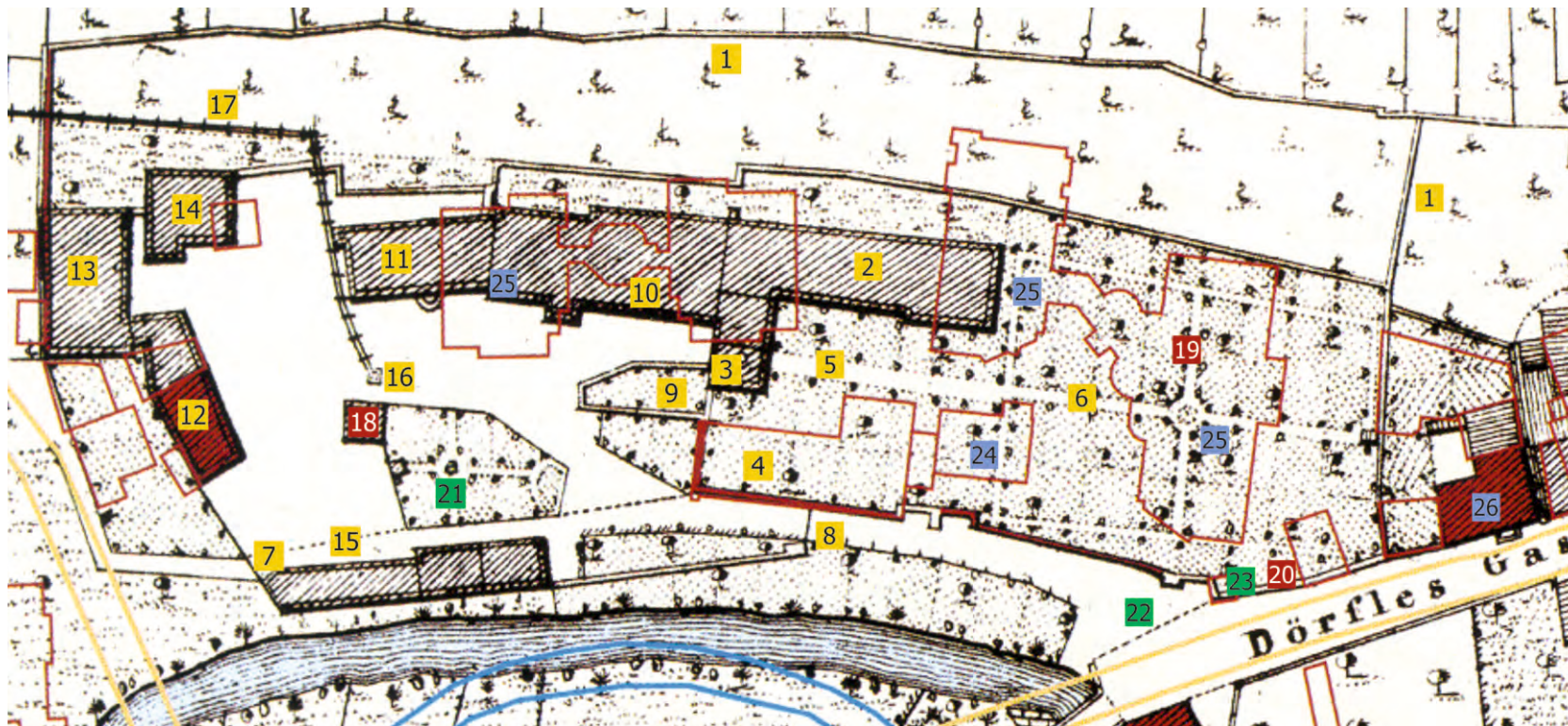
Angeschlossen an den Fruchtkasten war das **11** Verwaltungsgebäude, das der Klosterverwalter bewohnte; hier wurden die Pachtangelegenheiten verhandelt und verwaltet. Beide Gebäude waren mit großen Kellern versehen, der des Fruchtkastens fasste über 100.000 Liter Wein. Weitere Gebäude waren die **12** Meierei, in der der Verantwortliche für die klösterliche Bewirtschaftung wohnte, mit **13-14** Scheunen und Ställen. Vermutlich am südlichen Rand des Klosterhofs gab es **15** eine Kornmühle mit Klosterbäckerei, in der Hofmitte ist ein **16** Brunnen nachgewiesen; er wurde über eine Wasserleitung **17** aus Baumstämmen aus dem Gewinn Baumgarten (heute oberhalb Klosterstraße 20) gespeist.

Fürstlicher Besitz

Nach Ende der Klosterzeit wurde das Anwesen von und für die jeweiligen Herrscher Württembergs genutzt.

Die **2-3** Gebäude der Nonnen wurden für die Begleitung des Hofstaats bei seinen Aufhalten eingerichtet, ebenso das **11** Amtshaus, das der jeweilige Verwalter für den fürstlichen Aufenthalt zu räumen hatte.

Die **15** Mühle wurde abgebrochen und ersetzt durch Pferde- und Wagenställe. Ein **18** Back- und Waschhaus wurde eingerichtet. Im Bereich des Klostergartens wurde ein **19** Küchenbau zur Versorgung der herrschaftlichen Gäste errichtet. Eine **20** neue Einfahrt wurde auf der östlichen Seite der Umfassungsmauer angelegt, für die Kutschen wurde der **6** Klostergarten gepflastert. 1807 wurde **4** die Klosterkirche bis auf ihre südliche Mauer abgerissen, der ehemalige Kirchenraum in einen Garten verwandelt.



Privatbesitz 1870 bis 1941

General von Seeger a.D., der erste von drei Privateigentümern des Klosterareals, ließ 1871 eine größere Zahl von Gebäuden abbrechen:

2-3 die ehemaligen Gebäude der Nonnen, den **10** Fruchtkasten, **12-15** die Scheunen und Ställe, das **18** Back- und Waschhaus.

Weitere Umgestaltungen erfolgten durch den dritten Besitzer, Paul Dochtermann. Er ließ das **11** Amtshaus abreißen und durch einen Neubau, die Villa Dochtermann, ersetzen, er errichtete das **21** Hölderlin-Denkmal, ein **7** Tor an der westlichen Seite des Areals und eine **22** Mauer vor dem südöstlichen Zugang. Östlich oberhalb dieser Mauer ließ er einen **23** kleinen Pavillon erbauen. Auf den Grundmauern der **5** früheren Klosterkirche ließ er – ohne den damaligen Chorraum – eine Halle bauen.

Von 1945 bis heute

1955 wurde im südwestlichen Teil **6** des früheren Klostergartens ein **24** katholisches Pfarrhaus erbaut (heute Klosterhof 6), 1956 wurde **11** die Villa Dochtermann abgebrochen und durch einen Krankenhaus-Neubau ersetzt; im gleichen Jahr entstand ein Schwesternwohnheim im Bereich **2** des früheren Konvents. Beide Gebäude wurden 1995 durch ein **25** Seniorenwohnheim ersetzt, das sich über die früheren Bebauungen **11** zur Hälfte, **10**, **2**, **3**, und **6** erstreckt. Das **23** Privathaus der Familie Hölderlin mit Scheune und Hof, heute **26** Museum Hölderlinhaus, grenzte direkt an die östliche Klostermauer an.

Aberlin, der Baumeister

Aberlin Jörg (1420-1492?) gilt als einer der wichtigsten, fleißigsten und erfindungsreichsten Baumeister der süddeutschen Spätgotik. In Lauffen hat er ab 1474 weite Teile des Klosters am Ufer der Zaber geschaffen. Noch heute zeugen die kunstvoll gearbeiteten Maßwerke entlang der Nordheimer Straße von seinem Können. Sie stammen vom ehemaligen Kreuzgang des Klosters und wurden nach dessen Abbruch 1923 am Straßenrand aufgestellt. Dort lässt sich an einem spitzbogigen Durchgang das beschädigte Baumeisterzeichen Aberlin Jörgs finden: Ein „Sparrenwappen“ mit Sternen.

Graf Ulrich V. „der Vielgeliebte“ nannte ihn „Unser Baumeister“ und beauftragte ihn mit dem Bau oder der Instandsetzung zahlreicher Gebäude in seinem Herrschaftsgebiet, so z.B. mit dem Umbau des Lauffener Klosters, dessen erste Äbtissin seine Tochter Katharina war.

Zu Jörgs Hauptwerken zählen Sakralbauten wie die Alexanderkirche in Marbach (ab 1450) oder der Chor der Hospitalkirche in Stuttgart (1471). Seine Spezialität war die Konstruktion von komplexen Netz- oder Sterngewölben, die für die Zeit der Spätgotik typisch waren.

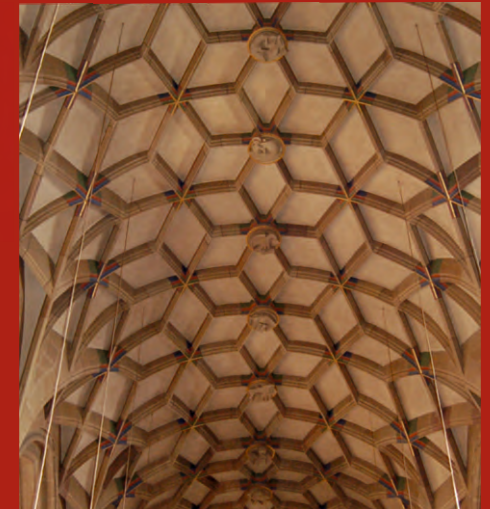
Nach dem Tod Ulrichs V. übernahm Eberhart im Barte die Regentschaft, der seine Bauaufträge gewohnheitsmäßig an die „Uracher Bauhütte“ vergab. Doch der Ruhm des Baumeisters hatte sich auch in den freien Reichsstädten herumgesprochen. So erhielt Aberlin Jörg Aufträge für Chorgewölbe in der Kilianskirche Heilbronn (1485-1487) und in der Heiligkreuzkirche in Schwäbisch Gmünd (1490). Das größte profane Werk des schwäbischen Baumeisters war die Enzbrücke in Bietigheim (1463-67), die 1945 gesprengt wurde, um französischen Truppen den Weg abzuschneiden.

Die Lauffener Klosterfrauen (1283 - 1541) Von etwa 1283 an lebten Dominikanerinnen im Lauffener Kloster. Dieser Orden wurde 1205 von Dominikus gegründet; der männliche Teil des Ordens hatte die Aufgabe der Predigt und Bekehrung, der weibliche die Aufgabe der Gottesbetrachtung, der Kontemplation. Die Frauen des Lauffener Konvents waren zum Teil aus niederem Adel und es scheinen Beziehungen zum habsburgischen Königshaus bestanden zu haben, denn König Rudolf ließ mehrere Schutzbriefe für das Kloster ausstellen. Die Nonnen wurden geistlich von einem Priester betreut, der landwirtschaftliche Teil des Klosters wurde von einem Klosterhofmeister bewirtschaftet. Der Konvent war streng von den übrigen Gebäuden getrennt, nur durch ein Sprechgitter war Kontakt nach außen möglich. Über eine Glocke wurden Knechte und Mägde zu ihren Diensten gerufen.

Da die Klosterfrauen aus gehobenen Kreisen stammten, sorgten ihre Familien für großzügige Zustiftungen durch Landerwerb. So entwickelte sich ein landwirtschaftlicher Großbetrieb mit eigener Mühle und eigener Kelter, der den Nonnen eine reichliche Versorgung sicherte.



Die Maßwerkfenster des einstigen Kreuzgangs von Aberlin Jörg wurden entlang der Nordheimer Straße aufgestellt. Das Baumeisterzeichen hat sich -beschädigt- an einem Türsturz erhalten.



Ein Meisterwerk Aberlin Jörgs: Das Netzgewölbe über dem Chor der Heilbronner Kilianskirche



rechts:

1476: Die Prämonstratensernonnen aus Adelberg ziehen im Kloster Lauffen ein. (Landesbibliothek Stuttgart)

unten:

Graf Ulrich V. „der Vielgeliebte“ und seine drei Ehefrauen





Prämonstratenserin



Augustiner

Der Prämonstratenser-Orden

Nach der Renovierung des Klosters wurde 1476 das Lauffener Kloster auf Geheiß von Graf Ulrich V. von einem Dominikanerinnenkloster in ein Prämonstratenserinnenkloster umgewandelt.

Der Orden wurde 1120 von Norbert von Xanten im französischen Prémontré gegründet.

Angehörige des Prämonstratenserordens leben nach der Regel des Kirchenvaters Augustinus von Hippo. Zu den zahlreichen augustianischen Orden gehören z.B. auch der Augustinerorden und der Dominikanerorden



Dominikaner

Massimiliano Pironti:

Amtsporträt von

P. Carlos A. Azpiroz Costa, O. P., Ordensmeister emeritus des Dominikanerordens (2001-2010) Konvent Basilika Santa Sabina - Rom

Mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung der Generalkurie des Dominikanerordens, Rom
"Öl auf Leinwand, cm 69,5x67,3 - 2011" © Massimiliano Pironti

Die Schlacht bei Lauffen 1534

Mit dem Sieg der „Schlacht bei Lauffen“ hatte der protestantische Herzog Ulrich von Württemberg sein Land wieder von den katholischen Habsburgern zurückerobert.

Die Einführung der Reformation in Württemberg 1534 besiegelte das Ende des Lauffener Klosters als Ort der religiösen Einkehr.

Der schwäbische Maler Otto Dieterle (1891-1958) hat das Schlachtgeschehen 1934 in einem monumentalen Bild dargestellt.



1465 lebten nur noch zwei Dominikanerinnen im Kloster. Graf Ulrich V., der in Lauffen bereits eine Brücke über den Neckar hatte bauen lassen (heute „Alte Neckarbrücke“) und den großen See zur Fischzucht hatte anlegen lassen (heute Kaywald-Sumpfgebiet), veranlasste eine Umwidmung des Klosters. Aus dem Prämonstratenserinnenkloster Adelberg wurden die dortigen Nonnen nach Lauffen umgesiedelt. Der Baumeister Aberlin Jörg wurde mit einer Renovierung beauftragt und in der zweiten Jahreshälfte 1476 zogen achtzehn Nonnen in Lauffen ein.

Der Orden heißt nach dem Ort Prémontré und wurde 1120 von Norbert von Xanten gegründet. Ein Schweigegebot und stilles Lesen und Beten gehörten zunächst zu den Charakteristika der weiblichen Konvente; im Lauf der Zeit wurden die Klöster durch größeren Landerwerb oftmals zu Versorgungsanstalten adliger Töchter.

Bereits 58 Jahre später wurde im Zuge der Einführung der Reformation in Württemberg die Auflösung des Klosters betrieben. Herzog Ulrich hatte nach Jahren im Exil in Mömpelgard (heute Montbéliard) in der Schlacht bei Lauffen am 12. und 13. Mai 1534 die Österreicher besiegt und war wieder Herrscher von Württemberg. Als Anhänger der lutherischen Lehre ließ er die Klöster des Landes auflösen. Die Lauffener Nonnen wehrten sich selbstbewusst und beharrlich, die evangelische Predigt zu hören. Erst ab 1541 wurden die Klosterfrauen unter Auszahlung ihrer beigebrachten Güter aus Lauffen vertrieben.

Nachdem etwas später die Österreicher siegreich waren, wurde im „Augsburger Interim“ 1548 bestimmt, dass die katholischen Klöster wieder zurückgegeben werden sollten, woraufhin zwei Nonnen 1551 nach Lauffen zurückkehrten. Aber bereits 1552 wurde diese Bestimmung wieder aufgehoben und im Januar 1553 verließen sie Lauffen endgültig.

Die Klosterhofmeister (1535 – 1806)

Nach der Einführung der Reformation wurden die Klöster des Landes in den Besitz Herzog Ulrichs überführt. Das Lauffener Kloster wurde zu einem landwirtschaftlichen Gut, das von einem Klosterhofmeister verwaltet wurde. Die Ländereien, die zum ehemaligen Kloster gehörten, wurden von den Verwaltern gezielt vermehrt und verpachtet, um möglichst großen Ertrag für den jeweiligen Herzog zu erwirtschaften. Die Hofmeister hafteten mit ihrem privaten Vermögen, hatten aber auch Gelegenheit, ihren eigenen Besitz zu vermehren, wenn sie geschickt genug waren

Die Verwalter und ihre Familien wohnten im dreistöckigen Amtshaus; 1665 stürzte es teilweise ein und wurde bis 1668 so großzügig neu erbaut, dass es auch dem Herzog und seinem Gefolge Unterkunft bot. Zahlreiche Aufenthalte

des Herrschers und befreundeter Fürsten sind belegt, zum Beispiel während der „Seefischet“. Die Hofmeister hatten dann jeweils das Amtshaus zu räumen, weshalb sie auch ein privates Haus als Ausweichquartier besaßen.

1730 wurde Jakob Friedrich Hölderlin, der Großvater des Dichters, Klosterverwalter. Durch geschickte Amtsführung brachte er es zu Vermögen. Er erwarb 1743 ein an die östliche Klostermauer angrenzendes bäuerliches Anwesen und ließ es bis 1750 zu einem stattlichen barocken Bürgerhaus umbauen (heute Hölderlinhaus, Nordheimer Str. 5). 1762 übergab er das Amt an seinen Sohn Heinrich Friedrich Hölderlin. Vier Jahre nach der Heirat mit Johanna Christiana Heyn wurde der spätere Dichter Friedrich Hölderlin am 20. März 1770 geboren, ob im Amtshaus oder im Privathaus ist nicht bekannt. Nach dem plötzlichen Tod Heinrich Hölderlins durch einen Schlaganfall 1772 und die Wiederheirat der jungen Witwe verließ die Familie Lauffen; Friedrich war viereinhalb Jahre alt.

Königlicher und privater Besitz (1807 – 1940)

1806 erhielt der damalige Herzog Friedrich I. durch die Vergrößerung des Landes die Königswürde.

Die Besitztümer der württembergischen Krone wurden daraufhin neu geordnet. Lauffen war zusammen mit Kirchheim, Liebenstein und Freudental eines von zunächst zehn, später acht Hofkammerälämtern. Sie waren zuständig für die Verwaltung des königlichen Privatbesitzes. Das Amtshaus war der Sitz der Verwalter.

1870 wurde die Verwaltung der königlichen Güter nach Freudental verlegt, 1871 pachtete Generalmajor a.D. Otto von Seeger das Klosterareal und konnte es ein Jahr später ersteigern. Er ließ sofort mehrere Gebäude abbrechen, erhalten blieben das Amtshaus, die Meierei und ein Fruchtkasten. Er etablierte einen Weinhandel, wofür er die großen, weiterhin erhaltenen Keller nutzte. Das durch den Abriss gewonnene Gelände wurde mit Laubengängen und einem Springbrunnen neu gestaltet.

Von Seeger starb 1883 und der Klosterhof ging für 32 000 Mark in den Besitz von Heinrich Thedens über. Er stammte aus Husum und kam 1880 nach Lauffen. Auch er trieb Weinhandel. Warum er den Ort 1918 verließ, ist unbekannt.

Im selben Jahr erwarb der Lauffener Paul Dochtermann das Klosterareal. Bereits 1918 ließ er an der Westseite des Geländes eine Brücke über die Zaber bauen (heute Zufahrt zur Klosterstraße); dadurch wurde der bisher öffentliche Weg durch seinen Besitz zu einem Privatweg.

in Sturm der Entrüstung ging durch die Zeitungen, als er das Amtshaus, das als Geburtshaus des Dichters Friedrich Hölderlin galt, abreißen ließ. Statt des etwa 300 Jahre alten Fachwerkgebäudes ließ er eine Landvilla in Steinbauweise erbauen. Das über der Tür des alten Amtshauses angebrachte Reliefporträt des Dichters wurde 1923 in ein neu angelegtes Halbrund aus Sandsteinen eingefügt (heute Hölderlindenkmal).



Das Jahresgehalt des Wolfgang Bretzger, im Amt von 1539 bis 1550 betrug: 30 Gulden, 3 Eimer Wein und ein Sommerkleid oder 4 Eimer ohne Kleid. (Ein „Eimer“ fasste ungefähr 300 Liter).

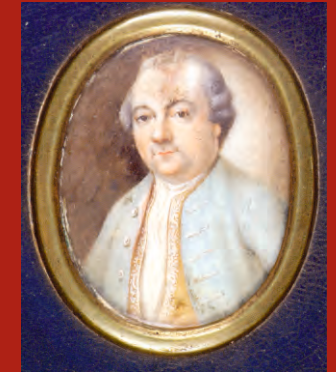
In den 272 Jahren der Klosterhofmeister sind 29 Amtsinhaber bezeugt. Die meisten für etwa zehn Jahre, am längsten war der Großvater Friedrich Hölderlins im Amt: 32 Jahre.



unten rechts: Der erste Hofkammerverwalter, Christoph Heinrich Klemm, ließ gleich nach Amtsantritt die Klosterkirche bis auf die Südmauer abbrechen und etwa einen Meter hoch Erde einfüllen; sie wurde nun als Garten genutzt.

unten links: Reste des Kreuzgangs

rechts: Villa Dochtermann an Stelle des abgerissenen Amtshauses



Jakob Friedrich Hölderlin, der Großvater des Dichters ließ sich am Ostrand des Klosterbezirks ein stattliches privates Wohnhaus errichten, das 2019/20 zum Museum und Kulturzentrum „Hölderlinhaus“ umgebaut wurde.

Die „Seefischet“

Alle drei Jahre wurde aus dem künstlich angelegten See entlang der früheren Neckarschlinge das Wasser abgelassen und die Fische sozusagen „geerntet“. Das war verbunden mit einem mehrtägigen Fest für die ganze Umgebung. Deshalb galt der Lauffener See als der „lustigste“ in ganz Württemberg.

Die württembergischen Könige

Ursprünglich war Württemberg eine Grafschaft. Graf Eberhard im Barte wurde 1495 zum Herzog erhoben.

Sein Nachfahre Herzog Friedrich Wilhelm Karl von Württemberg erlangte 1806 durch „Napoleons Gnaden“ die Königswürde.

Das Königreich Württemberg existierte weitere drei Generationen, bis König Wilhelm II. 1918 zur Abdankung gezwungen wurde und danach den Titel „Herzog“ führte.

Heute steht dem Hause Württemberg Michael Herzog von Württemberg (geb. 1965) vor.



Friedrich



Wilhelm I.



Karl



Wilhelm II.

Die Lauffener Jugend auf der Turnwiese



Links:
Feier zum 100. Todestag Hölderlins 1943



Ebenfalls 1923 ließ er eine Mauer entlang der Dorfstraße (heute Nordheimer Straße) errichten, in die Reste des ehemaligen Kreuzganges und ein Tor integriert wurden. Der Weg durch das Klosterareal wurde damit geschlossen. 1924 ließ er auf den Grundmauern der ehemaligen Klosterkirche einen Versammlungsraum für eine örtliche pietistische Gemeinschaft errichten (heute Gebäude Klosterhof).

Der Zugang zum Klosterareal mit dem Hölderlindenkmal war ab 1923 nur noch auf Anfrage hin möglich. Nachdem Dochtermann in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, verkaufte er 1930 den östlichen Teil des Klosterareals einschließlich der ehemaligen Kirche an die Stadt Lauffen. 1941 musste er das Anwesen ganz aufgeben.

Kinderkrippe, Arbeitslager, Turnhalle (1941 – 1947)

Kriegsbedingt mussten ab 1938 Frauen die Arbeit von Männern übernehmen. Aus diesem Grund wurden vom nationalsozialistischen Regime Kinderkrippen und Kindergärten eingerichtet. Die Stadt Lauffen mietete im Sommer 1940 drei Räume im Erdgeschoss der Villa Dochtermann hierfür an. Kinder von sechs Wochen bis drei Jahren wurden dort betreut. Im April 1941 verkaufte Paul Dochtermann die Villa an die Stadt Lauffen. Dort sollte ein weibliches Reichsarbeitslager eingerichtet werden.

1935 war ein Gesetz erlassen worden, das alle jungen Menschen zu einem Dienst am Reich verpflichtete. Mit diesem gemeinnützigen Dienst wurde die Wirtschaft unterstützt und gleichzeitig mit der Erziehung zum Nationalsozialismus verknüpft.

Die jungen Frauen waren Lauffener Familien zugeteilt und hatten in erster Linie in der Landwirtschaft zu arbeiten. Der Dienst der „Arbeitsmädchen“ begann mit einem Morgenappell um 6 Uhr und endete mit dem Zapfenstreich um 21 Uhr. Sie waren unter einer Aufsicht führenden Leitung in der Villa Dochtermann untergebracht. Der bereits 1930 erworbene „Klosterraum“, der auf den Grundmauern der früheren Klosterkirche wieder aufgebaut worden war, stand den örtlichen Vereinen als Turnhalle zur Verfügung. Ab 1933 ging die Nutzung zunehmend an verschiedene Gruppierungen der Nationalsozialisten über. 1943 fand eine große Gedenkveranstaltung zum 100. Todestag Friedrich Hölderlins im Saal statt.

In den späteren Kriegsjahren wurde der Saal an sieben Landwirte, deren Höfe durch Bombenabwürfe zerstört worden waren, zur Lagerung von Heu und Stroh verpachtet. Am 19. September 1945 sprachen drei amerikanische Soldaten im Rathaus vor und verlangten, dass der Saal bis zum 22. September geräumt wird. Die Halle sollte für den Sport der Besatzungstruppe zur Verfügung gestellt werden. Das Ansinnen wurde mit Unterstützung des Landrats abgelehnt, die Landwirte konnten bleiben.

1947 sollte die Halle wieder für den schulischen Sportunterricht freigegeben werden, durch Materialmangel verzögerte sich die Instandsetzung aber bis 1949.

Krankenhaus, Kirche, Museum (1945 – 2019)

Nach Kriegsende waren Krankenhausbetten durch die Zerstörungen im Großraum Heilbronn Mangelware.

Im August 1945 erhielt der stellvertretende Bürgermeister Gottfried Pfeilsticker auf seine Bitte hin von der Militärregierung die Erlaubnis, in der nun leer stehenden Villa Dochtermann ein Krankenhaus einrichten zu dürfen. Die Anfrage wurde positiv beschieden und auch die Einrichtung für 40 Betten zur Verfügung gestellt. Im Mai 1946 wurde das Haus unter die Verwaltung der Finanzverwaltung von damals Württemberg-Baden überstellt, wurde zunächst von der Stadt gepachtet und konnte Ende 1949 erworben werden.

Um die veränderten Standards klinischer Behandlung erfüllen zu können, wurde die Villa 1956 abgerissen und an ihrer Stelle ein moderner Zweckbau errichtet.

Viele Lauffenerinnen und Lauffener wurden im Lauffener Krankenhaus geboren. Im Zuge der Auflösung kleiner Krankenhäuser wurde es 1992 geschlossen; ebenso ein Schwesternwohnheim, das 1969 auf der ehemaligen Turnwiese erbaut worden war und über einen unterirdischen Gang mit dem Krankenhaus verbunden war. Beide Gebäude wurden später entfernt, an ihrer Stelle befindet sich seit 1995 ein Seniorenheim.

Mit der Ankunft der Heimatvertriebenen aus Ungarn und dem Banat in Rumänien lebten ab 1945 zahlreiche katholische Neubürger in Lauffen. Bis dahin waren die wenigen Katholischen an die Gemeinde Talheim angegliedert. Der Gemeinderat sah die Notwendigkeit, hier einen Raum für Gottesdienste anzubieten – die ehemalige Klosterkirche bot sich an. Ab Oktober 1949 wurde das Gebäude der katholischen Gemeinde mietfrei überlassen und im Oktober 1955 an das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg verkauft.

1953 wurde die Maria-Hilf-Kirche, wie das Gebäude nun hieß, geweiht, 1955 wurde sie in den Besitz der Katholischen Gemeinde Lauffens überführt; im selben Jahr wurde ein Pfarrhaus neben dem Gebäude erbaut. Nach 31 Jahren im Klosterhof wechselte die Gemeinde in ein neues Gemeindezentrum, 1977 kaufte die Stadt das Kirchengebäude und das Pfarrhaus.

1980 beschloss der Gemeinderat, das leer stehende Gebäude als Museum zu nutzen. Eine archäologische Ausstellung mit lokalen Funden, Wechselausstellungen zu Themen der Kultur- und Stadtgeschichte, Kunstausstellungen und literarische Ausstellungen wechselten sich mit Kulturveranstaltungen ab. 1984 wurde ein Hölderlinzimmer eingerichtet, das 2008 neu gestaltet wurde.

Mit der Neueröffnung des Museums Hölderlinhaus 2020 wurde das Museum Klosterhof umgewidmet zum „Klosterhof“, einem Ort für Veranstaltungen und Ausstellungen.



Links:

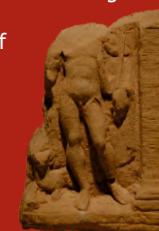
Einweihung der Maria-Hilf-Kirche 1953

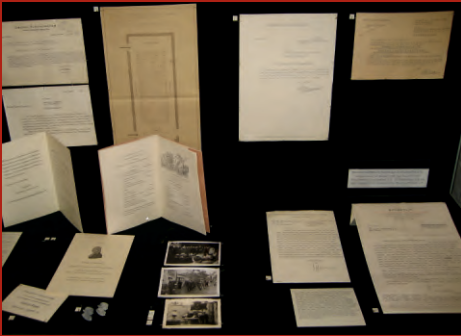
Unten:

Das Lauffener Krankenhaus von außen und die Eingangshalle mit dem Wandbild „Barmherziger Samariter“ des Heilbronner Künstlers Walter Maisak (1912-2002)



Seit 1984 war die ehemalige Klosterkirche das „Museum im Klosterhof“ und beherbergte u.a. die zahlreichen Funde des Lauffener ehrenamtlichen Archäologen Karl Schäffer (1930-2017). Zahlreiche Sonderausstellungen wurden zwischen 1984 und 2019 im Museum im Klosterhof veranstaltet. Die gesamten 35 Jahre war Volker Friebe (mit Zylinder) Museumsleiter.





Hölderlinzimmer 1984 und 2008

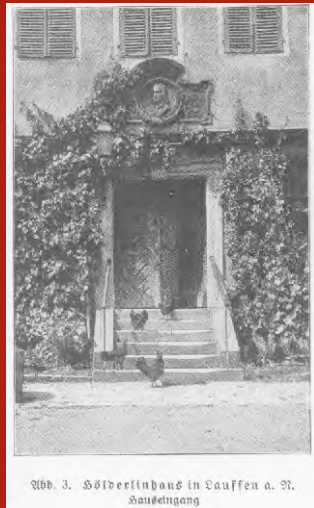


Abb. 3. Hölderlinhaus in Lauffen a. N.
Haupteingang

Porträtrelief Hölderlins, 1873

am ehemaligen Amtshaus (links, vor 1918)
und im Höderlindenkmal (rechts, ab 1923)
Foto: Uli Seidel

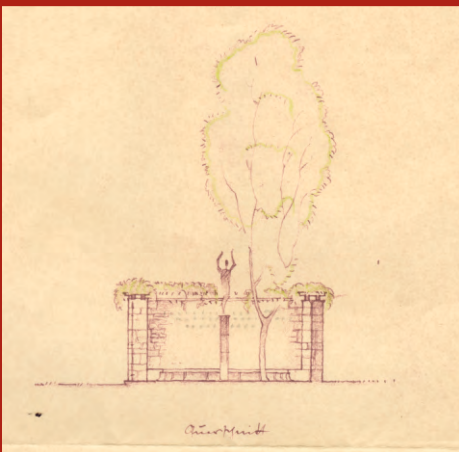


Ein Gedenkort für Hölderlin

Nachdem Paul Dochtermann 1930 den östlichen Teil des Klosterareals an die Stadt Lauffen verkaufen musste, wurden Pläne für einen neuen Gedenkort zu Ehren Hölderlins entworfen. Gegenüber der ehemaligen Klosterkirche sollte eine Art Tempel erbaut werden.

Der Plan wurde durch die Kriegsumstände nicht verwirklicht.

Die Entwürfe stammen vom Stuttgarter Architekten Rudolf Lempp (1887-1981), der bereits 1923 in Lauffen das Kriegerdenkmal geplant hatte.



Der Dichter und der Klosterhof

Für Hölderlin-Verehrer war der Klosterhof immer schon ein Anziehungspunkt. Zu seinem 100. Geburtstag am 20. März 1870, wurde eine feierliche Gedenkstunde vor dem Amtshaus abgehalten und es wurde beschlossen, ein Denkmal zu stiften. Am 1. Mai 1873 wurde ein Porträtrelief Hölderlins feierlich über der Tür des Amtshauses angebracht. Nachdem Paul Dochtermann 1918 das damals als Geburtshaus des Dichters geltende Amtshaus abreißen ließ, wurde das Relief 1923 in ein im Garten errichtetes Halbrund aus lokalem Sandstein eingefügt und durch vier Zeilen aus dem Gedicht „Der Wanderer, erste Fassung“ ergänzt.

„Kein Schild und Wegweiser preist –gottlob- die Sehenswürdigkeit an, nur der ernsthaft Suchende findet sich durch“, schrieb Vilma Mönckeberg über einen Besuch in Lauffen im Jahr 1937. Von ihr stammt ein Foto, das im Vordergrund einen Brunnen mit einer Pan-Figur und im Hintergrund das Hölderlin-Denkmal zeigt.

Im Jahr 1943 wies der damalige Bürgermeister Sailer die neuen Besitzer der Villa Dochtermann darauf hin, dass anlässlich des 100. Todestages des großen Dichters ein Zimmer im Haus zu einem Gedenkraum zu gestalten sei. Dieses Zimmer war vermutlich im Biedermeier-Stil eingerichtet, wurde aber nach Kriegsende geplündert. Eine Liste der damals vorhandenen Bücher im Gedenzimmer ist im Lauffener Stadtarchiv erhalten.

1984 wurde von der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten das erste Hölderlinzimmer im inzwischen neu gegründeten Museum der Stadt in der ehemaligen, wieder aufgebauten Klosterkirche eingerichtet. Dokumente aus der Zeit der Hölderlins in Lauffen und historische Abbildungen bildeten den Schwerpunkt der Ausstellung. 2008 wurde das Hölderlinzimmer neu gestaltet – mit dem Focus auf die Familie Hölderlin in Lauffen - „werden“, das Werk Hölderlins – „schreiben“ und die Rezeption des Werks – „wirken“.

In Sichtachse zum Klosterareal, inmitten eines neu angelegten Kreisverkehrs, wird am 3. Juni 2003 ein Hölderlin-Kunstwerk von Peter Lenk enthüllt. Ein großes H für Hölderlin trägt Figuren, die Leben, Werk und Wirkung des Dichters mit geprägt haben.

2015 konnte das bis dahin in Privatbesitz befindliche Privathaus der Familie Hölderlin (Nordheimer Str. 5) mit Unterstützung des Lauffener Ehrenbürgers Heinz Dieter Schunk erworben werden. Haus, Scheune und Hof wurden bauhistorisch erforscht und einige Elemente konnten sogar auf die Entstehungszeit 1750 durch den Großvater Hölderlin datiert werden. Mit einem angefügten Neubau wurde das Museum Hölderlinhaus im Juli 2020 mit einer neu konzipierten Ausstellung zum Dichter eröffnet.



Die Freiluft-Ausstellung „Nicht nur Nonnen - der Lauffener Klosterhof vom Mittelalter bis heute“ (Frühjahr 2021)



Hölderlin im Kreisverkehr,
Peter Lenk,
2003



Hölderlinhaus
(Umbau 2019/2020)
Architekt: VON M GmbH,
Prof. Matthias Siegert

Impressum:

Herausgegeben vom Heimatverein Gesellschaft Alt-Lauffen e.V.

V.i.S.d.P.: Jürgen Reiner, Vorsitzender, Im Vogelsang 4, 74348 Lauffen a.N.

ISSN 0944-3282

Bezug für Mitglieder des Heimatvereins Gesellschaft Alt-Lauffen e.V. kostenlos,
für Nichtmitglieder gegen Kostenersatz (je nach Umfang).

Die Blätter erscheinen unregelmäßig, z.Zt. etwa einmal im Jahr.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben jeweils die Meinung des Verf. wieder.